halten wolle oder könne, oder das Gegentheil zu sagen von dem, was er denke. Wie gesagt, seit langer Zeit hätte man solches nicht mehr von einem Minister sagen können und infolge dessen ist die Wirkung bei Casimir-Perier nur um so größer; ja sie ist so groß, daß Perier am Tage, wo er fallen sollte, im öffentlichen Ansehen nichts verlieren würde. Uebrigens ist es fast sicher, daß Perier vor den Präsidentschaftswahlen nicht fallen wird; denn die Budgetdiscussion, die der Opposition als Hauptangriffspunct dienen wird, dürfte vor September kaum vor die Kammer kommen. Man darf also fast mit Sicherheit darauf rechnen, daß, wenn Carnot nicht wieder als Candidat auftritt, Casimir Perier sein Nachfolger werden wird. Frankreich könnte sich hierzu nur Glück wünschen.

Seit mehreren Jahren plant die russische Regierung für die Ostseeprovinzen die volle Aufhebung der in den Landtagen, Conventen, Kreis- und Kirchspiels-Versammlungen zum Ausdruck kommenden Verfassung. Der Plan ist bisher nicht zur Ausführung gekommen, obwohl eine Regierungscommission in Petersburg seit langer Zeit mit demselben beschäftigt ist; thatsächlich existirt die frühere Selbstverwaltung gegenwärtig kaum mehr den Namen nach. Nach kürzlich aus Petersburg eingetroffenen Nachrichten scheint die Sache jetzt allmählich ihrer Verwirklichung entgegen zu gehen. Die betreffende Commission hat einen Entwurf ausgearbeitet, welcher zunächst die Verwaltung der Landes-Abgaben, die bisher den Ständen oblag, abändert. Diese Aufgabe soll in Zukunft Gouvernementslandschafts- und Kreislandschaftsbehörden zugewiesen werden. Diese Behörden werden aus Regierungsbeamten gebildet werden, denen allerdings auch Vertreter des Adels und der Städte beigegeben sind, die Zusammensetzung und die Art der Stimmenabgabe sichert indeß der Regierung stets die Majorität bei der Beschlußfassung. Dieser in Petersburg ausgearbeitete Entwurf wird demnächst in den Reichsrath gelangen und alsdann in Kraft treten. Damit wäre der erste Schritt zur Aufhebung der Landtage und der ganzen Landesverfassung geschehen, welche auch bald erfolgen dürfte. — Ganz in derselben auf die allmähliche Aufhebung der Selbstverwaltung hinzielenden Richtung bewegt sich die für die evangelisch-lutherische Landvolksschule in den baltischen Gouvernements geplante „Reform". Allerdings wird das Minimalgehalt der Lehrer und Lehrerinnen etwas erhöht und die bisherige Unterscheidung von griechisch-orthodoxen und evangelisch-lutherischen Schulen bleibt, aber im Uebrigen wird die Grundlage der Selbstverwaltung im Schulwesen, das ganz nach dem Muster der Schulverwaltung im Innern des Reiches umgewandelt werden soll, arg erschüttert. Die Kirchspielsschulverwaltung fällt ganz fort und an ihre Stelle tritt in jedem vereinigten Gebiet ein Schulrath unter der Oberleitung des örtlichen Volksschulinspectors. In diesem Schulrath, zu dem als Glieder der Gemeindeälteste, der Schuläteste und sämmtliche Schullehrer des Gebiets gehören, führt der örtliche Prediger den beständigen Vorsitz. Vollstrecker der Beschlüsse dieses Gebietsschulraths ist der Gemeindeälteste. Ueber dem Gebietsschulrath steht der Kreisschulrath, der aus je einem Delegirten der Ritterschaft, der Geistlichkeit, des Ministers der Volksaufklärung (der Volksschulinspector), des Ministers des Innern (der Bauercommissar) und des Justizministers zusammengesetzt ist. Der Delegirte des Justizministers kann nöthigenfals auch als vollständiger Richter Strafentscheidungen treffen und diese durch den Delegirten des Ministers des Innern vollstrecken lassen, ohne daß dabei anderweitige Gerichtsautoritäten in Anspruch genommen zu werden brauchen. Außer den genannten beiden Schulräthen tritt dann endlich noch der Gouvernementsschulrath ins Leben, der in ähnlicher Weise aus Beamten verschiedener Ressorts zusammengesetzt ist.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 26. Februar. Das vom Telegraphen schon auszüglich gemeldete Schreiben des Prinzen Friedrich Leopold an die Großmeister der altpreußischen Freimaurerlogen lautet nach der „Voss. Ztg." wörtlich: „Den Großmeistern der drei altpreußischen Großlogen theile ich hierdurch mit, daß ich nach Rücksprache mit Seiner Majestät dem Kaiser und Könige und nach eingetroffener schriftlicher allerhöchster Genehmigung als Protector des Freimaurerordens ein Kreuz in rother Emaille und in Form des Kreuzes der Rechtsritter des Johanniterordens, jedoch statt des Adlers in den Ecken das Hexagramm mit dem Auge Gottes, am rothen Bande um den Hals tragen, auch außerhalb der Loge anlegen werde." — Das Protectorat des Prinzen bezieht sich nur auf die drei altpreußischen Großlogen, die ausschließlich christlich sind; es erstreckt sich weder auf die außerpreußischen Großlogen von Hamburg, Bayreuth, Sachsen, noch auf die fünf isolirten Logen, noch auf die Große Freimaurerloge von Preußen Kaiser Friedrich zur Bundestreue, noch endlich auf die ebenfalls preußische Großloge des Eklektischen Bundes in Frankfurt a. M.

* **Berlin**, 26. Februar. Unter den officiösen Vermahnungen an die Gegner des russischen Handelsvertrages, ihr Votum genau zu überlegen, ist besonders bemerkenswerth die der „Berl. Polit. Nachr." Das officiöse Organ geht von der Ansicht aus, daß der Vertrag jedenfalls, nöthigenfalls auf dem Wege von Neuwahlen, zu Stande kommen werde, und führt den Gegnern zu Gemüthe, was sie von einer Auflösung des Reichstags zu erwarten hätten. Unsere auswärtigen Beziehungen, die wirthschaftlichen wie die allgemein politischen, werde eine solche Auflösung nicht berühren, da sie zweifellos zur Annahme des Vertrags führen werde. Was aber die innere Politik betrifft, so sei Folgendes zu erwägen:

„Es ist eine unbestrittene Thatsache, daß Fürst Bismarck als den entscheidenden Gesichtspunct für die Stellungnahme zu dem deutsch-russischen Handelsvertrage die Aufrechterhaltung der Solidarität zwischen Landwirthschaft und Industrie erblickt, in der er sicher nicht mit Unrecht das Fundament nicht nur für die Aufrechterhaltung des Schutzes der nationalen Arbeit, sondern auch einer Politik staatserhaltender Natur überhaupt sieht. Dieser Zusammenschluß ist durch die einseitige Leidenschaft der agrarischen Agitation schon mehrfach angegriffen. Ist doch bereits davon die Rede gewesen, unter der Protection des Freihandels Industrie und Handel zu einem Bündniß gegen die agrarischen Tendenzen zu vereinigen. Wäre ist allerdings ein Bruch noch glücklich vermieden worden. Ein solcher würde aber unvermeidlich werden, wenn eine Reichstagsauflösung nothwendig werden sollte. Denn bei Neuwahlen, bei denen der deutsch-russische Handelsvertrag die Parole abgiebt, müßte die Industrie geschlossen auf der Seite der Anhänger des Vertrages stehen, während wenigstens ein großer Theil der Landwirthschaft auf der gegnerischen Seite stehen würde. Wer die leidenschaftliche Erregung beobachtet, welche schon jetzt in Sachen des Handelsvertrages einen großen Theil der Bevölkerung ergriffen hat, wird nicht im Zweifel darüber sein können, daß der Wahlkampf von ungewöhnlicher Schärfe sein und auf lange Zeit hinaus wirken müßte. Mit dem Zusammenschluß von Landwirthschaft und Industrie wäre es, wenn nicht für immer, so doch auf geraume Zeit vorbei. Wer der tertius gaudiens sein würde, bedarf der näheren Erörterung nicht. Daß die Gegner des Handelsvertrages ganz besonders davon berührt werden würden, ist ebenso unbestreitbar, wie daß die conservativen Parteien, aus denen diese sich übrigens rekrutiren, am meisten unter der Schwächung der Grundlage einer verständigen Schutzzoll- und Gesammtpolitik zu leiden haben würden. Wird jetzt eine Reichstagsauflösung vermieden, so werden auch die schlimmen Folgen, welche man von der erregten Leidenschaft der agrarischen Kreise in der Richtung der Forderung extremer Stimmungen nach Art des Antisemitismus befürchtet, nicht eintreten. Wenn weitere Wahlen stattfinden, würde vielmehr, da die Landwirthschaft von dem deutsch-russischen Handelsvertrag thatsächlich wenig Schaden haben würde, wieder eine ruhige Wirkung Platz gegriffen haben. So weisen gerade auch die schutzzöllnerischen und conservativen Interessen darauf hin, den deutsch-russischen Handelsvertrag jetzt gleich zu Stande zu bringen."

* **Berlin**, 26. Februar. Die Socialdemokratie hat wiederholt Versuche gemacht, auch die studirende Jugend in ihren Bannkreis zu ziehen. Im Beginn der siebziger Jahre war insbesondere Herr Hasselmann in dieser Richtung thätig. Erfolge sind indessen nicht erzielt worden, und nach dem Jahre 1878 hat man lange Zeit von einer socialistischen Propaganda unter dem Studententhum überhaupt nichts mehr zu hören bekommen. Erst in den letzten Jahren sind die Versuche aufs Neue aufgenommen, und heute Abend soll in Berlin eine Versammlung socialdemokratischer Studenten abgehalten werden, in denen die Genossen Dr. Lux und Dr. Zadek sprechen wollen. Ob sie zu Stande kommt, steht noch dahin, und wenn das der Fall ist, so wird es wohl ohne Lärm nicht abgehen. Die officielle Führung der Socialdemokratie hat sich bisher gegen die Regungen socialistischer Tendenzen in studentischen Kreisen sehr kühl verhalten, da man von ihnen eine Vermehrung des Parteistreberthums erwartet.

— Der Kaiser wird sich, dem Vernehmen der „Nat.-Ztg." nach, nur für wenige Tage nach Abbazia begeben. Die Yacht „Christable", welche gemiethet worden, ist nicht zu längeren Seefahrten des Kaisers bestimmt, sondern wird zur Verfügung der Kaiserin und der Prinzen stehen. Der Besuch des Kaisers in Abbazia dürfte wahrscheinlich zu Ostern erfolgen.

— Das Kaiserpaar machte heute eine Ausfahrt. Nach der Rückkehr ins Schloß hörte der Kaiser den Vortrag des Chefs des Geheimen Civilcabinets und die Marinevorträge. Sodann erhielt der frühere langjährige Chefconstructeur der englischen Marine, Sir Edward Reed, eine Audienz.

— Der Bundesrath hat, (wie wegen der Fassung des betreffenden Telegramms in der heutigen Morgennummer nochmals bemerkt sei) der Aufhebung des Identitätsnachweises für Getreide zugestimmt.

— Graf Ballestrem, der frühere Vorsitzende der Centrumsfraction, hat Einladungen zu einer Festtafel ergehen lassen. Geladen sind unter Anderen Freiherr v. Heereman, Prinz Arenberg, General v. Sliszynski, Major Chmetzer (Adjutant des Reichskanzlers), Oberst v. Braunschweig, Graf Galen und Graf Hoensbroech.

— In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß die Budgetcommission auch beim Marineetat starke Kürzungen vornehmen werde.

— Das Abgeordnetenhaus berieth heute den Etat der directen Steuern. Bei der Einkommensteuer wurden verschiedene Wünsche hinsichtlich der Steuerveranlagung, der Abschreibung bei Beschädigungen und Erneuerungen von Gebäuden u. A. vorgebracht. Alsdann wurden noch die Gewerbesteuer und das Ordinarium des Etats der indirecten Steuern erledigt. Die Verhandlung des ganzen Tages erstreckte sich nur auf Einzelfragen von geringem allgemeinen Interesse. Morgen: Fortsetzung der Etatsberathung (Bauverwaltung).

— Die vom Finanzminister erlassene technische Anleitung für die erstmalige Schätzung des Werthes der Grundstücke behufs Veranlagung zur Ergänzungssteuer ist nebst Erläuterung erschienen.

— Auf Grund der letzten Steuererklärungen wird, wie die „Milit.-Polit. Corr." hört, eine landwirthschaftliche Verschuldungsstatistik ausgearbeitet.

— Die Referate, welche in der Versammlung der Delegirten des Centralverbandes deutscher Industrieller über den deutsch-russischen Handelsvertrag von Generalsecretair Bueck, Commerzienrath Möller und Commerzienrath Vogel erstattet wurden, sind in einem Separatabdruck erschienen.

— Der „Reichs-Anzeiger" berichtet: „Einige Zeitungen haben in den letzten Tagen die Nachricht verbreitet, es sei am 8. Februar der Fesselballon der militairischen Luftschiffer-Abtheilung in Köln in Folge Zerreißens des Taues entflohen, und man habe noch drei Tage nachher nicht gewußt, was aus den Insassen des Beobachtungskorbes geworden sei. Diese Nachricht ist irrig. Die Fahrt des Ballons der Luftschiffer-Abtheilung in Köln am 8. Februar war — als Abschluß der Winterübungen — von dem leitenden Vorgesetzten von vornherein als Freifahrt angeordnet. Der Ballon ist an demselben Tage ohne Unfall bei dem Dorfe Rothe im Kreise Höxter gelandet, und gleichfalls an demselben Tage traten seine Insassen mit der Eisenbahn die Rückreise nach Köln an."

— Der „Kreuzztg." zufolge soll die Regelung des Strafvollzuges nicht auf gesetzgeberischem Wege, wie ein früherer Reichstagsbeschluß es verlangte, sondern auf dem Verordnungswege erfolgen. Nach Befragung der Bundesregierungen finden jetzt Berathungen zwischen Commissaren des Reichsjustizamtes und der preußischen Ministerien des Innern und der Justiz statt. Ist dann eine Vereinbarung erfolgt und vom Bundesrath genehmigt, so soll sie als Verordnung des letzteren erlassen werden.

— In der bayerischen Presse wird neuerdings auf eine anderweitige Regelung des Hausirgewerbes im Sinne der Vorschläge der bayerischen Regierung gedrungen. Nach der „M. N. C." ist vor der Hand wenig Aussicht vorhanden, daß gesetzgeberische Schritte in dieser Beziehung gethan werden. Es bestehen zur Zeit viele gewerbliche Betriebe in Deutschland, die großentheils für das Hausirgewerbe arbeiten; diese würden ihre Arbeiter sofort entlassen müssen, wenn jetzt Maßnahmen getroffen werden sollten, welche die Möglichkeit des Hausirens soweit einschränkten, wie dies von einigen Seiten gefordert wird.

* **Kiel**, 26. Februar. Für die Hinterbliebenen der auf der „Brandenburg" Verunglückten fließen den Sammelstellen aus allen Theilen des Reiches Spenden zu. Der König von Dänemark übersandte der Prinzessin Irene 500 ℳ.

* **Meseritz**, 26. Februar. Zur Reichstagsersatzwahl wird gemeldet, daß die Besitzer der Candidatur des Landgerichts-Präsidenten Wettke beschlossen hätten, an dieser Candidatur festzuhalten. — Sonach wären vorläufig nur drei deutsche Candidaten vorhanden, nämlich die Herren: Wettke, von Dziembowski, von Tiedemann.

* **Aus Schlesien**, 25. Februar. Der Oberschlesische Berg- und hüttenmännische Verein hat an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, in welcher er unter Darlegung des großen Werthes, den das Zustandekommen des deutsch-russischen Handelsvertrages für die oberschlesische Industrie hat, um die Annahme des Vertrages ersucht.

+ **Altenburg**, 26. Februar. Der Landtag wurde heute Vormittag in altbergebrachter Weise eröffnet. Staatsminister v. Helldorff begrüßte die Abgeordneten im Namen des Herzogs, dabei des Unglückes gedenkend, welches das herzogliche Haus durch den Sturz des Prinzen Ernst in der Reitbahn betroffen hat, zugleich aber auch betonend, daß die Heilung befriedigend verlaufe. Nach einem Hoch auf den Herzog wurden vom Präsidenten, Oberbürgermeister Schwald, geschäftliche Mittheilungen gemacht und die Rechtsanwälte Gabler und Hase wiederum als Protocollführer gewählt.

* **Essen**, 25. Februar. In der Stadtverordnetensitzung in Essen am 23. d. M. wurde das Schreiben verlesen, in welchem Fürst Bismarck seine Zustimmung gab zu der von Herrn Geh. Commerzienrath Krupp gewählten Bezeichnung seiner Stiftung vom 27. Januar d. J. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

Friedrichsruh, den 28. Januar 1894. Geehrter Herr Geh. Rath! Ihre telegraphische Mittheilung vom gestrigen Tage hat mich hoch erfreut und bitte ich Sie, meinen verbindlichsten Dank für diese ehrenvolle Kundgebung entgegenzunehmen, in der ich den Ausdruck des freundschaftlichen Wohlwollens erkenne, welches Sie gleich Ihrem Herrn Vater mir jederzeit bewiesen haben. Der Ihrige
von Bismarck.

* **Karlsruhe**, 26. Februar. Die Großherzogin besuchte gestern zum ersten Male seit vielen Wochen den Gottesdienst in der Schloßkirche. Der Großherzog ist durch einen starken Katarrh an das Zimmer gefesselt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 26. Februar. Der Kaiser empfing heute den serbischen Ministerpräsidenten Simitsch in Privataudienz und nahm das Schreiben entgegen, durch welches Simitsch von dem Posten als serbischer Gesandter abberufen wird. Gestern hatte Simitsch dem Minister des Auswärtigen, Grafen Kalnoky, einen einstündigen Besuch abgestattet. — Der Kaiser, sowie der Erzherzog Rainer und Gemahlin ließen der Wittwe des Bürgermeisters Dr. Priz ihr Beileid aussprechen. Der Ministerpräsident Fürst Windischgrätz sandte ein sehr herzliches Beileidschreiben. Im Namen der Stadt Pest condolirte der dortige Bürgermeister Kammermayer durch ein Telegramm an das Bürgermeisteramt. — In einer außerordentlichen Plenarsitzung des Gemeinderaths hielt Vicebürgermeister Richter auf den verstorbenen Bürgermeister Dr. Priz eine Gedächtnißrede. Der Gemeinderath beschloß einstimmig die Beerdigung des Verstorbenen auf Kosten der Stadt und die Widmung eines Ehrengrabes. Sämmtliche Stadtverordnete waren in Trauerkleidung erschienen. — Eine von ungefähr 1000 Personen besuchte Versammlung der Arbeitslosen in Favoriten nahm einen stürmischen Verlauf. Nach Schluß der Versammlung zog ein größerer Trupp, revolutionaire Lieder singend und von berittenen Wachmännern gefolgt, durch die Favoritenstraße und wurde von einer herbeigeeilten, größeren Wachtabtheilung zerstreut.

* **Wien**, 26. Februar. Abgeordnetenhaus. Der Minister des Innern Marquis Bacquehem beantwortete eine Interpellation des Abgeordneten, Fürst Johann Schwarzenberg, wegen Lösung der Auswanderungsfrage dahin, daß die Auswanderung nur durch die Wehrpflicht beschränkt sei. Die Grenzüberwachung gegen eine unreelle Auswanderung sei in Vorbereitung; etwaige Gesetzesübertretungen der Auswanderungs-Agenten würden streng geahndet. Ciani und Genossen fragen den Handelsminister, ob es richtig sei, daß Frankreich die Forderung gestellt habe, ihm die Vergünstigung der im Handelsvertrage mit Italien enthaltenen Weinzollclausel zu gewähren, und was der Minister, wenn dies richtig sei, thun werde, um die arg geschädigte heimische Wein-Industrie zu schützen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung wurden von klerikaler, antisemitischer und jungtschechischer Seite drei Interpellationen wegen der durch Ferles bei der Staatsschuldencasse begangenen Defraudationen eingebracht.

Frankreich.

* **Paris**, 27. Februar. (Telegramm.) Die Wahl Wilson's ging mit 462 gegen 2 Stimmen vor sich. — Heute beginnt vor dem Geschwornengericht des Seinedepartements die Verhandlung gegen den Anarchisten Mareaux, welcher angeklagt ist, den Polizeibeamten Colson getödtet zu haben.

Belgien.

* **Brüssel**, 27. Februar. (Telegramm.) Die Blätter besprechen in sehr erregten Ausdrücken die Rede des Generals Brialmont über die Reorganisation der belgischen Armee und die Neutralität Belgiens. Der hochoffiziöse „Patriot" bekämpft die Argumente des Generals und glaubt, sie widersprächen der Sicherheit Belgiens; die liberalen Blätter dagegen fordern die Vermehrung der Armee und den Bau neuer Festungen.

Italien.

* **Rom**, 26. Februar. Die Deputirtenkammer nahm die Debatte über die innere Politik wieder auf. Der radicale Deputirte Imbriani brachte die Vorgänge zur Sprache, welche im Januar in Corato (Provinz Bari) sich ereignet haben. Ministerpräsident Crispi erwiderte, die Rebellion in Corato wäre vorausbedacht gewesen; man hätte Brand legen wollen und die Truppen angegriffen, welche sich auf die Vertheidigung beschränkt und keine Zeit gehabt hätten, die gesetzlichen Aufforderungen an die Ruhestörer zu richten, weil sie von den Angreifern förmlich überrumpelt worden seien. Der Deputirte Bovio begründete eine Interpellation über die innere Politik der Regierung und richtete gegen letztere heftige Angriffe. Der Deputirte Sacchi begründete eine Interpellation gegen die Militairgerichte, Nasi eine solche über die Gründe, welche die Regierung zu ihrem Vorgehen in Sicilien veranlaßt haben. Die Deputirten Nasi und Colajanni tauschten verletzende Worte aus, was zu einem lebhaften Zwischenfall Veranlassung gab. Der Deputirte Nasi fuhr dann unter wiederholtem Beifall der Kammer fort und erklärte, Crispi allein konnte der Schwierigkeit der Lage in Sicilien die Stirne bieten; kein anderer Politiker hätte vermocht, so eindringliche Worte des Friedens in Sicilien zu sprechen. Hierauf wurde die Debatte auf morgen vertagt.

* **Rom**, 26. Februar. Einer Privatdepesche aus Acquaviva della fonte (Provinz Bari) zufolge mußte ein Municipalgardist, welcher bei einem Raufhandel Ruhe stiften wollte, in ein Lesecabinet flüchten und durch Gendarmen in die Caserne begleitet werden. Mehrere hundert Landleute überfielen das Lesecabinet, in dem sie den Municipalgardisten noch vermutheten und verübten in demselben

---

„Wenn nun Jemand da wäre — Jemand, der Sie über Alles liebte und gewinnen möchte —"

„Das ist nun eben nicht der Fall", antwortete Ellida ernst.

„Wenn aber — was dann?"

„Dann müßte ich ihn erst doch auch einmal wieder lieben —

„Und dann — wenn das geschähe —"

„Darüber habe ich nun nicht nachgedacht", sagte die kleine Silström und lachte. Sie lachte so herzlich, daß sich ihr Näschen kraus zog und die Augen sich zu einer Linie zusammendrückten. Das sah Edith Hennegger diesen Abend zum ersten Male und somit auch die Komik dieses Augenblicks. Sie konnte nicht, als einstimmen in dieses köstliche frische Lachen. Eben in diesem Augenblick schritt der Intendant v. Hochstedt mit dem Capellmeister Sebler an den Mädchen vorbei.

„Gottlob, sie kann noch lachen", dachte der Erstere, während sich auf des Capellmeisters Gesicht ein hämisches Lächeln breit machte.

„Na warte", dachte er, „ich will schon dafür Sorge tragen, daß Dir das Lachen noch heute Abend vergeht —" und damit stieg er behende die paar Stufen hinab, die zu seinem Platz führten.

Gleich mußte der dritte Act beginnen.

29. Capitel.

Der Abend sollte doch etwas anders noch endigen, als der Eine oder Andere es gewünscht, gehofft und geplant hatte. Allerdings war die Intrigue, welche einerseits Bosheit, Neid und Rachegelüste, andererseits crasser Egoismus und strafbare unnatürliche Lieblosigkeit ins Werk gesetzt, auch nicht ohne den beabsichtigten Erfolg.

Die unbeschreibliche Anmuth und Lieblichkeit, welche die junge Tänzerin Ellida Silström in dem bisher noch unbekannten originellen Charaktertanz la veuana entwickelte, fand bei dem verringertgenommenen, falsch geleiteten Publicum keineswegs die richtige Anerkennung und wohlverdiente Würdigung.

In diesem sogenannten „Spiegeltanz" bewegte sich die Tänzerin, nach der Meinung der Zuschauer, vor einem großen Spiegel. Das war Täuschung, hervorgebracht durch eine andere Tänzerin, welche im Hintergrunde in einem Spiegelrahmen auf das Genaueste die Bewegungen und Wendungen der prima ballerina nachzuahmen und auf diese Weise die Täuschung hervorzubringen hatte.

Wohl erhob sich nach diesem schwierigen und wundervoll ausgeführten Originaltanz ein Beifall, der vielleicht zu großartigem Umfang angeschwollen wäre, wenn sich nicht gleich im Anfang ein sonderbares Geräusch breit gemacht hätte, das in diesem Hause lange nicht gehört worden war und ziemlich erkennbar aus dem Parquet hervorstieg. Aus anderer Richtung, etwa von oben her, von der Galerie kommend, hätte es sicher den ganzen Unwillen des Publicums erregt, so aber machte es stutzig, kopfschen und erstickte den Beifall gleich im Entstehen.

Ja, die abscheulichen Töne ließen sich in der Folge wieder und immer wieder hören und ganz speciell im letzten Act, speciell in den reizenden Figuren, die Ellida Silström mit jenem Shawl auszuführen hatte, an den sich für sie die häßliche Erinnerung an den Capellmeister knüpfte. Wie vortrefflich es dieser verstand, diese Erinnerung zu verschärfen und ihr seine Person ins Gedächtniß zurückzurufen, sich ihr auch diesen Abend, zwar in ganz anderer, doch nicht minder gefährlicher Weise aufzudringen, das sollte ihr gezeigt werden, und wie sehr abhängig sie auch von ihm war. Die Folgen, die Verantwortung seiner Handlungsweise, die nahm er, erfüllt von Rachegelüst, bereitwillig auf seine Rechnung. Die blitzenden Augen auf seine Musiker gerichtet, den Tactstock mit ostentativen Bewegungen schwingend, verlangsamte er das Tempo bei jener schwierigen Partie, in der die prima ballerina in den winzig kleinen, unnachahmlichen Schritten glänzen sollte, derart, daß die Figur in eine gewöhnliche Tanzweise umschlug und alles Kunstvolle und Ungewöhnliche verloren ging. Nach dieser durch seine Schuld jetzt völlig mißglückten Figur hatte sich das ganze Balletcorps in Bewegung zu setzen, um die Aufführung zum Schlusse zu bringen.

Ehe jedoch der Vorhang fiel, entstand auf der Bühne eine merkliche Bewegung. Man erwartete die eben erst in den Hintergrund gewichene prima ballerina wieder zurück, damit sie sich vor der Rampe, wie das immer der Fall war, mit einer letzten kühnen Pirouette und einigen reizenden Verneigungen vor dem Publicum verabschiedete, statt dessen sah man nur das bewegliche Corps, dessen mannigfache Arabesken keinen Sinn und Zweck mehr hatten. Dem bunten Rahmen fehlte das Bild. Als dann der Vorhang fiel, ließ das Publicum, also enttäuscht, nur einen matten, mit Zischen untermischten Beifall hören. Ellida Silström hatte vollständig Fiasko gemacht.

Was war nur geschehen, warum konnte die junge energische, durch nichts zu beirrende Tänzerin nicht ihren Heldenmuth bis zum Schluß bethätigen? Wer sie jetzt geschaut, wußte hierauf Antwort, nicht aber, welch teuflische Hand noch im letzten Augenblick, trotzdem man der jungen, so sehr beneideten und deshalb wütend gehaßten Anfängerin den ganzen Abend schon so viel Böses angethan, noch auf das Hinterlistigste Fallstricke gelegt hatte. Genau auf dem Puncte, wo sie im Hintergrund in schwindelschneller Bewegung eine Drehung zu machen hatte, um dann wieder nach der Rampe zu eilen, genau dort fand sich nachher ein unordentlich zusammengerafften Teppichstreifen, der ihre gewandten, kleinen Füße zu verhängnißvollem Fall gebracht hatte. Wer war der Uebelthäter? Die Bosheit sollte niemals ans Tageslicht kommen.

Des Intendanten hatte sich nach Schluß des dritten Actes eine derartige gereizte Stimmung bemächtigt, daß er es für gut fand, seine Loge nicht eher als bis zum Schluß des Stückes zu verlassen. Die tadelnswerthe Haltung und Ungerechtigkeit des Publicums sprang zu sehr in die Augen, um nicht in dieses gerecht denkenden Mannes Brust die hellen Flammen der Empörung und Entrüstung anzufachen. Ellida Silström hatte das Fiasco nicht verdient, nicht durch eigene Schuld herbeigeführt. Das stand fest. Intriguen mußten unfraglich hier ihre Hand im Spiel gehabt haben. Sein aufmerksam in das Publicum spähendes, scharfblickendes Auge hatte schnell erkannt, von welcher Seite her die ersten mißbilligenden Rufe, das widerliche Zischen ertönt waren; die Cavaliere waren es gewesen und unter diesen — es schoß ihm siedend heiß in den Kopf — unter diesen sein Neffe Werner von Hochstedt. Ob der junge Officier persönlich dabei betheiligt gewesen, das konnte er von seinem Platze aus zwar nicht entscheiden, aber daß er inmitten des schamlosen Complots seinen Platz gefunden, das ward zur unumstößlichen Gewißheit.

Mit fest zusammengepreßten Lippen und entfärbtem Gesichte saß der erregte Mann in dem dämmerigen Raum seiner Loge und kämpfte mit Empfindungen, die er bisher im Leben nie gekannt hatte. Einmal sagte er sich: lächerlich, daß ich mich so aufrege. Gefällt das Mädchen nicht, so giebt es andere erste Tänzerinnen, vielleicht nicht ganz so geübte, nicht solche, die Alles wie die Silström in sich vereinigen, Jugend, Schönheit, Talent, dafür aber gewißlich raffinirtere, die mit dem Geschmack des Publicums besser zu rechnen und es durch eine gewisse Verve und Nachgiebigkeit, eine gewisse einschmeichelnde Koketterie, die der Silström gänzlich fehlt, auf ihre Seite zu bringen wissen. Also nur ruhig Blut. — Trotz dieser Mahnung klopfte ihm aber das Herz so gewaltig, daß er schneller zu athmen begann und fortwährend den Wunsch hatte: wäre es doch erst zu Ende.

Hatte er sich eben diesen Trost zugesprochen, daß Ersatz leicht zu finden und daß dies ein Abend sei, wie manch' anderer, den man ab und zu schon hier erlebt hatte und immer noch wieder erleben würde, und sah dann durch den Spalt seiner Gardine auf die taghell erleuchtete Bühne, in das ihm oftmals ganz nahe, kindliche Gesicht des reizenden Mädchens, dann überkam ihn ein so grenzenloses Mitleid, daß es sich wie Herzweh anfühlte. Herzweh! Hätte sich Gebhard von Hochstedt das klar gemacht, so würde er protestirt und sich gründlich verlacht haben. Nun, das Stück rückte dann allmählich seinem Ende entgegen und das veranlaßte den Intendanten, sich zu erheben und in die Coulissen zu treten, gerade in dem Augenblick, da sich der Unfall auf der Bühne vollzog. Der von der ganzen Künstlerschaft gehörte, befehlerische Ruf: „weiter tanzen!" erging von seinen Lippen und er — in nächster Nähe der zu Boden gefallenen Tänzerin stehend — er war es auch, der mit Hilfe Zinnberf's das arme Mädchen davon tragen konnte.

30. Capitel.

Ellida ist nicht ohnmächtig. Sie ist nur verwirrt und so schwindelig, daß sie die Augen nicht zu öffnen wagt, in der Furcht, gleich wieder das Gefühl zu haben, in einen Abgrund stürzen zu müssen. Ihr Gehirn hat bei dem Fall eine starke Erschütterung erlitten, die ein dumpfes Tosen im Kopf verursacht, ein Brausen in den Ohren, und außerdem macht sich ein brennender Schmerz an der rechten Schläfe bemerkbar, von der wie ein rother Faden das Blut hernieder rieselt.

In den ersten paar Minuten ist ihr Alles unklar. Sie fühlt sich von starken Armen umfaßt und fortgetragen, hört, daß man sie etwas fragt, aber wer sich um sie bewegt und ob mehrere Menschen, ob sie auf der Bühne ist, oder in ihrem Ankleidezimmer, das hätte sie anfangs nicht zu sagen vermocht.

„Was halten Sie davon — es ist doch nicht schlimm, Doctor?"

„Die äußere Verletzung ist unbedeutend — es läßt sich noch nichts sagen — bitte die Schaale dort, ein wenig mehr Wasser — so — sehen Sie hier — nur eine kleine Fleischwunde — die Ader ist nicht verletzt — das war ein Fall — alle Wetter!"

„Ist sie denn bewußtlos?"

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.